



MAGAZIN FÜR MITGLIEDER UND PARTNER

BERGRETUNG KÄRNTEN



**Medizin-Serie: Hypothermie,
Erfrierung und Lawinenunfall**

**BRIS: Zusätzliche
Funktionen**

**Reise: Zwischen Gletschereis
und Salzwüste**



Otmar Striednig
Landesleiter



Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit

Liebe Bergretterinnen und Bergretter,

der Winter 2018/19 hat in den Zentralalpen und nördlich der Alpen gezeigt, dass trotz Klimawandels Neuschneerekorde möglich sind. In manchen Orten wurden Neuschneehöhen gemessen (z. B. Seefeld mit 450 cm oder Bad Aussee mit 300 cm), die nur alle 100 Jahre auftreten. Dies stellt aber in keiner Weise den messbaren Klimawandel in Abrede, denn das Jahr 2018 war österreichweit mit +2,3°C bis +2,7°C und in den Gebirgslagen mit +2,1°C Temperaturabweichung im Vergleich zum Mittelwert von 1961 bis 1990 das wärmste bzw. zweitwärmste Jahr seit Beginn der Messaufzeichnungen. Das soll nur verdeutlichen, dass trotz Temperaturanstiegs und immer häufiger werdender Jahre mit wenig Schnee auch Spitzenwerte auftreten können. Im Süden Österreichs haben wir im Winter 2018/19 das Gegenteil von

den Schneerekorden nördlich der Alpen erfahren. In Kärnten waren in diesem Winter in den südlichen Gebirgszügen nur mäßige Schneelagen, in den Tauern aber durchaus passable Tourenbedingungen vorzufinden. Zeitweise war die Lawinengefahr hoch und so gab es in Kärnten leider einige – auch tödliche – Lawinenunfälle zu beklagen. Bei einem Lawinenunfall in Bad Kleinkirchheim waren glücklicherweise Radentheiner Bergretter vor Ort und konnten einen Verschütteten innerhalb von Minuten ausgraben. Er überlebte unverletzt. Auch wenn die Wintersaison nun bald zu Ende geht, bereiten sich die Kärntner Bergretterinnen und Bergretter bereits wieder auf die intensivste Zeit des Jahres vor. Denn die Wander-, Klettersteig- und Paragleitsaison fordert die Bergrettung am meisten – egal ob am Wochenende oder während der Arbeitszeit.



7

7 INTERNATIONAL
Wissensaustausch der
Bergrettungsorganisationen



17

12 ENGAGEMENT
Bergretter als Helfer abseits
ihrer Kernkompetenz



20

17 MEDIZIN-SERIE
Jahresthema Hypothermie,
Erfrierungen und Lawinenunfall

9 WINTER EXTREM
Die enormen Schneemengen
forderten die Bergrettungskräfte.

15 HANDBUCH
Österreichweit einheitliches
Medizinhandbuch

20 SÜDAMERIKA-REISE
Zwischen Gletschereis
und Salzwüste

Titelseite Neue Versorgungszelte bieten Bergrettungskräften und Patienten Schutz vor Niederschlägen und Wind. **Foto** Roland Rauter

www.kaernten.bergrettung.at

IMPRESSUM MAGAZIN DER BERGRETTUNG KÄRNTEN, MÄRZ 2019

Herausgeber und Medieninhaber Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888, E-Mail: oebrd@bergrettung.at **Produktion** Mag. Christa Hofer Medienraum e.U., 6410 Telfs **Redaktionelle Koordination** Christa Hofer, Gernot Koboltschnig **Redaktion** Christa Hofer, Gernot Koboltschnig, Ernst Andreas Leitner, Eike Roth, Bergrettung Kötschach-Mauthen **Foto Titelseite** Roland Rauter **Fotos Seite 2** Alois Lackner, Anna Micheuz, Ernst Andreas Leitner, Roland Rauter, Eike Roth **Lektorat** Elke Meisinger-Schier **Grafik** frischgrafik.at **Druck** Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck **Anschrift für alle** Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888

OFFENLEGUNG GEM. § 25 MEDG

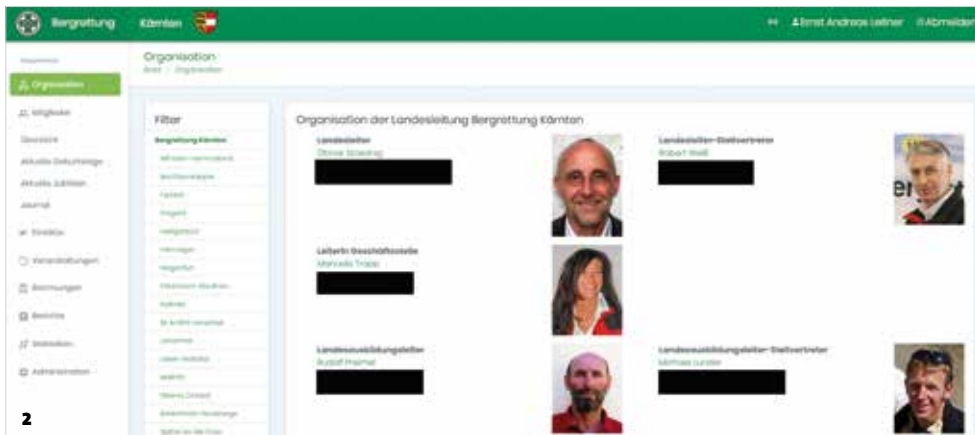
„Bergrettung Kärnten“ ist das Magazin für Mitglieder und Partner der Bergrettung Kärnten.

Medieninhaber und Herausgeber ist die Landesleitung der Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. +43 463 502888, E-Mail: oebrd@bergrettung.at. Grundlegende Richtung: Information über Vereinsaktivitäten, -ziele und -arbeit sowie der Kooperationspartner.

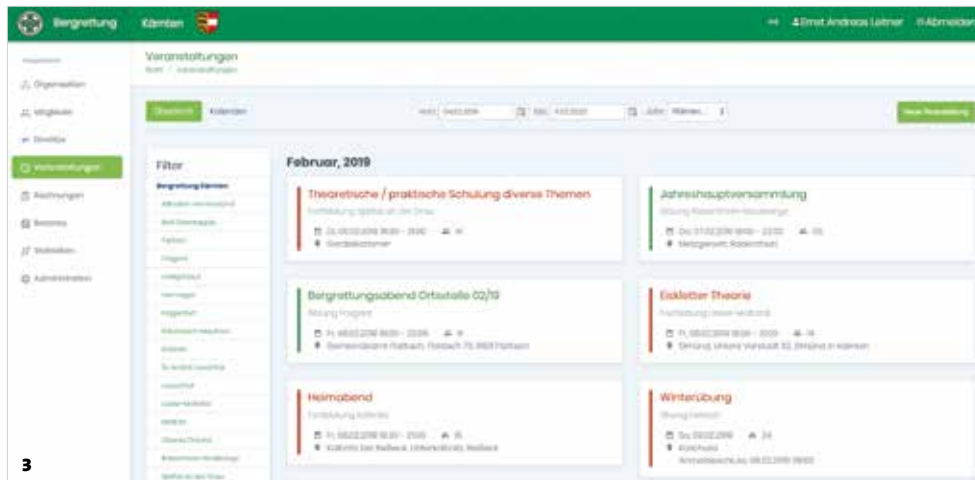
Neuerungen im BRIS

In den vergangenen Wochen und Monaten wurden Funktionen und Module des BergRettungsInformationsSystems erweitert. Ein Überblick.

TEXT ERNST ANDREAS LEITNER FOTOS ERNST ANDREAS LEITNER, RUDI PREIMEL



2



3



4

Das neue Administrationstool der Bergrettung Kärnten hat seit dem letzten Bericht im Bergrettermagazin bedeutende Erweiterungen erfahren. Das System ist eine Online-Lösung, über eine gesicherte Verbindung werden auf PC oder MAC, Tablet oder Smartphone über einen aktuellen Browser Daten eingegeben oder abgerufen. Auch das Versenden von SMS und/oder E-Mails an Einzelpersonen, Gruppen usw. ist über dieses System möglich.

Wichtige Module

Im Folgenden werden einige Module vorgestellt, die es ermöglichen, einen ordnungsgemäßen Betrieb einer Rettungsorganisation, wie es der Bergrettungsdienst darstellt, zu sichern. Bei den Bildern wurden einige Bereiche laut den Vorschriften der DSGVO unkenntlich gemacht, bei allen anderen persönlichen Abbildungen gibt es die Zustimmung der Betroffenen. Die Einsicht in die persönlichen Daten der Mitglieder ist natürlich von der jeweiligen Funktion abhängig und entspricht den Vorschriften der DSGVO.

„**Organisation**“ – hier werden die Mitglieder der Landesleitung vorgestellt. Bei einer Änderung der Funktion im Stammdatenblatt wird diese Seite natürlich automatisch synchronisiert.

„**Mitglieder**“ – im Stammdatenblatt der Mitglieder werden alle relevanten Daten erfasst, die für eine ordnungsgemäße Verarbeitung unter Berücksichtigung der Vorschriften laut DSGVO notwendig sind. Ebenso wird die Teilnahme an Einsätzen bzw. anderen Veranstaltungen wie Fortbildung usw. aufgezeichnet, um ein lückenloses Bild des Ausbildungsstandes von jedem der Mitglieder zu erhalten.

„**Einsätze**“ – die Untermodule <Übersicht> <Einsatzdaten> <Mitglieder> <Verunfallte> <Bilder> <Berichte> <Abrechnung> <Journal> ermöglichen eine ziemlich genaue Erfassung

1 + 4 Bergrettungsarbeit bedeutet nicht nur Übungen und Einsätze im Gelände, damit verbunden ist auch immer administrativer Aufwand.

2 Im BRIS sind auch die Mitglieder der Landesleitung ersichtlich.

3 Auch Veranstaltungen – etwa einzelner Ortsstellen – sind im BRIS zu sehen.



aller Details. „Ziemlich genau“ bedeutet für die Bergrettung Kärnten einfach perfekt. Obwohl die Wünsche von EDV-Leuten (die immer alles wissen wollen) und den Bergretterinnen und Bergrettern, die mit dem System einfach und effizient arbeiten wollen, gelegentlich auseinandergehen, ist es wirklich gelungen, für alle eine befriedigende Lösung gefunden zu haben.

„**Übersicht**“ – alle Einsätze werden abgebildet, Filtermöglichkeiten, diverse Layout-Ansichten erlauben ein rasches Arbeiten.

„**Journal**“ – diese Funktion bietet die Nachverfolgung aller Eingaben an, wer wann was wo wie geändert hat, um eventuelle Fehleingaben korrigieren zu können bzw. unter Umständen auftretende Probleme zu beheben.

„**Veranstaltungen**“ – sowohl in einer <Übersicht> als auch in einer <Kalender>- bzw. <Liste>-ansicht mit diversen Anmeldeöglichkeiten bietet dieses Modul beginnend von der Landesleitung, den Landesreferenten, den Ortsstellenleitern bis hin zum Bergrettungsmitglied eine ideale Verwaltung aller Übungen, Dienste, Sitzungen und, und, und.

„**Rechnungen**“ – <Einsätze> <Spesen> <Eingang> <Ausgang> Dieses Modul wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Steuerberater der Landesorganisation entwickelt, da diese Firma über eine Schnittstelle direkt mit dem Rechnungsmodul

verbunden ist. Interne, externe, Ausgangs- und Eingangsrechnungen mit den dazugehörigen Nummernkreisen, Bankdaten usw. werden mit diesem wahrscheinlich umfangreichsten Modul abgebildet.

„**Berichte**“ – derzeit wird die <Einsatzbeteiligung> unserer Mitglieder abgebildet, weitere Möglichkeiten einer Darstellung werden derzeit ausgearbeitet.

„**Statistiken**“ – <Mitgliedstyp und -status> <Einsatzanzahl> <Verunfalltenanzahl> mit diversen Filter- und Darstellungsmöglichkeiten bieten auf Knopfdruck relevante statistische Daten über jeden beliebigen Zeitraum, aber auch hier sind weitere Möglichkeiten in Ausarbeitung.

„**Administration**“ – das Tool für den Administrator. <Funktionen> <Merkmale> und <Zugänge> sind bereits voll verfügbar. An <Ausbildung> und <Veranstaltungen> wird derzeit gearbeitet.

Materialverwaltung als nächster Punkt

Die nächste große Herausforderung wird die Materialverwaltung sein. Die Landesleitung bittet jetzt schon alle damit Beschäftigten, insbesondere aber natürlich die Materialwarte, ihre jahrelangen Erfahrungen in die Planung und Vorbereitung einzubringen bzw. das bereits vorhandene Lasten- und Pflichtenheft mit ihren Anregungen zu erweitern. ❌



Valentin-Gletscherlauf für Skitourengänger

Bereits zum 49. Mal veranstaltet die Ortsstelle Kötschach-Mauthen den Bewerb, bei dem es nicht um die Jagd nach Rekorden, sondern um das sportlich-menschliche Miteinander geht.

TEXT UND FOTOS BERGRETTUNG KÖTSCHACH-MAUTHEN



Bereits zum 49. Mal findet heuer der Valentin-Gletscherlauf der Bergrettung Kötschach-Mauthen statt. Der Bewerb am Samstag, 27. April, erfreut sich zunehmender Beliebtheit und hat in den vergangenen Jahren auch immer mehr Bergrettungsmitglieder von außerhalb Kärntens angezogen: Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern finden sich inzwischen Bergrettungskräfte aus ganz Österreich sowie aus Friaul, Südtirol und Slowenien.

Nichts für Rekordjäger

Der Valentin-Gletscherlauf ist nichts für Rekordjäger, vielmehr wird das sportlich-menschliche Miteinander betont – von Frauen, Männern und Jugendlichen aus vielen Himmelsrich-

tungen und Regionen, jungen Leuten und älteren sowie konditionell hervorragenden und körperlich weniger Leistungsfähigen, die es bei Anstieg und Abfahrt gemüthlicher angehen. Antreten können beim Valentin-Gletscherlauf Mann- bzw. Frauschaften oder gemischte Teams mit je drei Personen aller Altersgruppen. Es gibt eine Klasse der Einsatz- und Rettungsorganisationen sowie eine Gästeklasse für alle begeisterten Bergsportler.

Gestartet wird in Dreier-Teams

Im Wettbewerb selbst fährt jedes Dreier-Team geschlossen ab, passiert gemeinsam einen Kontrollposten und ebenso das Ziel. Am Start wird außerdem ein Zeitlimit bekannt gegeben, das eingehalten werden muss! Gewonnen hat das Team, das der Durchschnittszeit aller Teams am nächsten kommt. Das Rennen findet bei jedem Wetter statt, bei Lawinengefahr wird die Strecke geändert. Das Nenngeld beträgt 15 Euro pro Person (inklusive Essen, Medaille und Startnummer als Erinnerung zum Mitnehmen). Weitere Informationen zu Schnee- und Wetterverhältnissen sowie zur Strecke gibt es auf der Homepage der Bergrettung Kötschach-Mauthen unter www.bergrettung-koetschach.at. ❌

1 Blick zurück auf 2018: Skitourengängerinnen und -gänger beim Aufstieg zum Valentintörl.

2 Etwa 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gibt es jedes Jahr. Sie kommen aus ganz Österreich, aber auch aus Friaul, Südtirol und Slowenien.

Trainieren über die Grenzen hinweg

Noch bis Ende kommenden Jahres läuft das Interreg-Projekt, das die Zusammenarbeit von österreichischen und italienischen Bergrettungskräften fördern soll.

TEXT CHRISTA HOFER FOTO BERGRETTUNG TIROL

Bergrettungskräfte dies- und jenseits der Grenze sind Experten, wenn es um die alpine Sicherheit geht. Rettungstechniken und technische Entwicklungen sind dabei einem ständigen Wandel unterworfen. Gerade im Bereich der Ausbildung und im grenzüberschreitenden Notfallmanagement Erfahrungen auszutauschen, liegt auf der Hand. Gemeinsam mit ihren Partnern (siehe Info-Einheit) hat die Bergrettung Tirol daher im Jahr 2017 um ein Interreg-Projekt angesucht, das diesen Frühling die Hälfte der Laufzeit erreicht.

Ausbildung, Technik, Technologien

Ziele des Interreg-Projekts mit dem Titel „Smart Test of Alpine Rescue Technology“, kurz START, sind die Stärkung der grenzübergreifenden institutionellen Zusammenarbeit der Bergrettungen und die Koordinierung von grenzüberschreitenden Rettungseinsätzen, weiters die Entwicklung von gemeinsamen Methoden bei der Einführung von neuen Technologien und Abläufen sowie die Schaffung eines Pilotgebiets zum Testen von neuen Technologien und entsprechenden Einsatzprotokollen. Ein weiteres Ziel ist die nachhaltige Kooperation der Bergrettungen im Grenzgebiet, die auch die effiziente Anpassung und Einsatzerprobung von neuen Technologien betrifft, um die Rettungskette im alpinen Gelände weiter zu optimieren.

Gemeinsame Kurse

Im Rahmen des Projekts finden mehrere Kurse statt, bei denen sich Bergretterinnen und Bergretter aus den Partnerorganisationen gemeinsam mit Themen im Kompetenzbereich der Bergrettung beschäftigen. Neben dem Erfahrungsaustausch geht es dabei auch um die Vernetzung der Mitglieder

untereinander. Bislang gab es drei Kurse: einen Eiskletterkurs in der Bletterbachschlucht im Februar 2018, einen Lawinenkurs im Jamtal im März 2018 und einen Felskurs am Grödner Joch Anfang Juni 2018.

Training im Fels, im Steileis, am Lawinenkegel

Der Felskurs, an dem zahlreiche Bergretterinnen und Bergretter aus Nord-, Ost- und Südtirol sowie aus der Provinz Belluno teilnahmen, wurde vom CNSAS organisiert. Gearbeitet wurde im Stationsbetrieb, wodurch sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen guten Überblick über die verschiedenen Rettungssysteme der teilnehmenden Organisationen verschaffen konnten. Die Bergrettung Tirol etwa präsentierte den Prototyp eines Zwei- bzw. Dreibeins aus Titan, dessen Entwicklung im Zentrum des Interreg-Projekts steht. Es soll zukünftig Rettungen über Felskanten und aus Gletscherspalten deutlich erleichtern.

Im Rahmen des gemeinsamen Lawinenkurses im Jamtal wurde u. a. der Prototyp des Ackja-Aufsatzes der Titantrage der Bergrettung Tirol im Tiefschnee getestet. Höhepunkt des Lawinenkurses war ein großer Übungseinsatz. Im „Grand Canyon von Südtirol“, in der Bletterbachschlucht im Südtiroler Aldein, fand der Steileiskurs statt. Trainiert wurden Seil- und Klettertechniken.

Resümee der beteiligten Organisationen und insbesondere der Bergretterinnen und Bergretter: Derartige Kurse bieten eine hervorragende Gelegenheit, Kontakte in der gesamten Projektregion zu knüpfen. Außerdem konnte jeder seinen eigenen Horizont durch die verschiedenen Techniken und Herangehensweisen der Organisationen erweitern. ✘

INFO

Lead-Partner:

Bergrettung Tirol

Projektpartner:

Südtiroler Berg- und Höhlenrettung
Bergrettungsdienst im Alpenverein Südtirol
Azienda ULSS n.1 Dolomiti
IDM Südtirol
Universität Klagenfurt
Eurac Research

Assoziierter Partner:

Bergrettung Kärnten

HINTERGRUND

Laufzeit:

Dezember 2017 bis Dezember 2020

Finanzierung:

im Rahmen des Kooperationsprogramms Interreg V-A Italien-Österreich. Dieses ist Teil der Förderprogramme mit dem Ziel der europäischen territorialen Zusammenarbeit und auf den Zeitrahmen von 2014 bis 2020 ausgelegt. Finanziert wird es durch die Europäische Union und den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Konkret werden italienisch-österreichische Projekte u. a. in den Bereichen Forschung und Innovation sowie Ausbau institutioneller Kompetenz unterstützt.

Interreg
Italia-Österreich
S.T.A.R.T.





PHOTO Hansi Heckmair



PEAK LIGHT 32 ÖBRD



MERINO SHIELD TEC PALA JACKET ÖBRD

MERINO FLEECE LIGHT TEC HOODY ÖBRD

WOLLE, NEU ERFUNDEN

SEIT 1988



Das **SWISSWOOL-TEC-KNIT RÜCKENSYSTEM** des **PEAK LIGHT** steht für die innovative Synthese eines **TECHNISCHEN SCHAUMRÜCKENS** mit **THERMOGEPRESSTER SCHWEIZER WOLLE**, überzogen mit einem **3D HIGH-TECH-GESTRICK**. Bei den Kontaktzonen im Rücken werden Wollpads eingesetzt, die große Mengen an Feuchtigkeit aufnehmen, ohne sich nass anzufühlen.

ORTOVOXX

ortovox.com

An aerial photograph of a mountainous region covered in deep snow. A road winds through the landscape, and several buildings are visible, some partially obscured by snow. The scene is bright and clear, with shadows cast by the trees and buildings.

Bergretter im Dauereinsatz

BERGRETTUNG STEIERMARK UND TIROL

Ein Blick in einige der Regionen Tirols und der Steiermark, die von den außergewöhnlichen Schneefällen in diesem Jänner betroffen waren.

TEXT CHRISTA HOFER FOTOS ANTON AGER, WERNER ASTNER, HANNES KARER, GERHARD LENGDORFER, STEFAN SCHRÖCK, MARKUS WOLF

Meterhoher Schnee, gesperrte Straßen, von der Außenwelt abgeschnittene Gemeinden, Lawinenwarnstufe 5: Die heftigen Schneefälle zu Beginn des Jahres forderten alle Einsatzkräfte. Ein Resümee aus Bergrettersicht.



14 Tage lang waren Bergretterinnen und Bergretter u. a. auch in Tirol und der Steiermark im Dauereinsatz. „Von unseren 53 Ortsstellen hatten 38 während dieser Zeit Einsätze abzuwickeln. Um für einen möglichen Ernstfall gerüstet zu sein, wurden außerdem noch zwei Gebiete, nämlich Weststeiermark und Teichalm, in Alarmbereitschaft versetzt. Bei Bedarf wären die Kameradinnen und Kameraden in die Obersteiermark gebracht worden, um hier zu helfen“, berichtet Stefan Schröck, stellvertretender Landesleiter der Bergrettung Steiermark, der während der zwei Jännerwochen auch als Gesamtkoordinator sowie Einsatzleiter für den Bezirk Liezen fungierte. Sein Resümee für die Ausnahmesituation fällt gemischt aus: „Wir hatten in der Steiermark leider zwei Todesopfer zu beklagen. Die große Katastrophe, wie es vor allem in den Medien oft tituliert worden ist, ist zum Glück aber ausgeblieben. Haarscharf an der Katastrophe vorbeigeschrammt sind wir aber sicher in der Ramsau, wo eine Lawine ein Hotel und ein Apartementhaus erfasst hat.“

Viel Schnee in kurzer Zeit

Das große Problem waren laut Schröck die enormen Schneemassen, die es in kurzer Zeit gab. Für die Bergrettungskräfte bedeutete dies, dass sie über ihre Kernkompetenz hinaus Aufgaben übernahmen. „Diese reichten von der Unterstützung anderer Einsatzorganisationen, dem Transport von Ärzten mittels Skidoos in die abgeschnittenen Orte bis hin zum Abschöpfen von Dächern“, erläutert Schröck.

Als besonders fordernd während dieser Zeit empfand Schröck, der ja im Einsatzstab vertreten war, mehrere Aspekte: „Dazu zählten sicher die Informationsbeschaffung, die vielen Besprechungen mit den Behörden, aber auch auf Gemeinde- und Bezirksebene. Man musste versuchen, immer auf dem aktuellsten Stand zu sein. Das war mitunter nicht so einfach, da durch Stromausfälle zum Beispiel die Handys nicht mehr funktionierten. Dank Digitalfunk konnten die Einsatzkräfte aber miteinander kommunizieren“, erzählt er. Gleichzeitig gab es unzählige Medienanfragen aus dem In- und Ausland. „Zum Teil waren diese seriös, mitunter aber auch mühsam. Einigen Medienvertretern mussten wir erst erklären, was eine Lawine ist. Eine Frage bezog sich auf die Lawinensuchhunde und ob diese mit Fässchen um den Hals im Gelände unterwegs sind. Wissensvermittlung war also enorm wichtig“, unterstreicht Schröck, der noch die psychische Belastung für Bevölkerung

und Einsatzkräfte anspricht: „Besonders in den von der Außenwelt abgeschnittenen Gebieten war die Situation für die Betroffenen auch diesbezüglich fordernd.“

Nachbesprechung für alle Ortsstellen

Die Erfahrungen, die während dieser Ausnahmesituation gemacht wurden, werden die Bergrettungskräfte noch länger beschäftigen. Geplant ist nach Angaben von Stefan Schröck eine Nachbesprechung im April für alle Ortsstellen. „Aber auch die Einsatzleiterausbildung in der Steiermark wird angepasst bzw. erweitert werden. Dabei geht es vor allem um die Zusammenarbeit und Koordination mit anderen Einsatzorganisationen. Es soll zum Beispiel vermittelt werden, wie die Partnerorganisationen aufgebaut sind, wie deren Organisation abläuft und wie man am besten zusammenarbeitet.“ Was Ausbildung, Technik und Ausrüstung betrifft, ist die Bergrettung Steiermark gut aufgestellt. Dies hätten die 14 Tage im Jänner gezeigt.

„Und wann kommt der Heli?“

Als „recht stressige Zeit“ bezeichnet auch Anton Ager, Ortsstellenleiter der Bergrettung Westendorf in Tirol, die Zeit im Jänner. „Wir waren fast jeden Tag irgendwo im Einsatz, wobei die Bergungen von Skifahrern aus dem freien Gelände besonders fordernd waren“, schildert Ager seine Eindrücke. „Wenn die Leute ohne Geländekenntnis irgendwo abfahren, bedeutet das für uns, dass wir sie mitunter langwierig suchen und selbst schauen müssen, wie man den Einsatzort erreicht – auch weil die Rahmenbedingungen so gefährlich waren“, berichtet Ager. „Wir haben aber sämtliche Möglichkeiten ausgeschöpft und konnten alle Einsätze erledigen.“ Die Bergretterinnen und Bergretter aus Westendorf konnten dabei auch auf die Hilfe der Nachbarortsstellen Kirchberg und Hopfgarten zurückgreifen.

Erstaunen löst bei Ager immer wieder die Reaktion von Geborgenen aus. „Die meisten sind verwundert, wenn sie erfahren, dass wir das freiwillig machen. Und: Es wird immer wieder die Frage gestellt, wann denn nun der Hubschrauber kommt. Die Leute sehen in Filmen, dass der Heli immer fliegen kann, nur das entspricht nicht der Realität. Das irritiert viele.“ Was die Abwicklung der Einsätze betrifft, lief alles im auch sonst üblichen Rahmen. „Wenn es mehr schneit, bereiten wir uns entsprechend vor. Das heißt, an den Fahrzeugreifen



4



5



6

werden schon die Ketten montiert, die Einsatzleiter besprechen die Situation, man schaut, wer bei einer Alarmierung zur Verfügung steht. Wird es heftiger, dann geht quasi eine Vorwarnung an die anderen Mitglieder raus“, erklärt Ager das Prozedere.

Gut vorbereitet – wie jeden Winter

Wie unterschiedlich Innen- und Außensicht auf Situationen, wie sie im Jänner aufgetreten sind, sein können, zeigen die Aussagen von Christian Walter, Ortsstellenleiter der Bergrettung Galtür. „Für uns war das eigentlich ein Winter wie jeder andere auch. Schnee und starken Wind haben wir hier immer, dass dann Straßen aus Sicherheitsgründen gesperrt werden, auch. Das betrifft uns zwei, drei Mal pro Winter. Dass die Berichterstattung in den Medien, gerade was Galtür betrifft, mitunter grenzwertig war, hat sicher mit der Lawinenkatastrophe vor 20 Jahren zu tun“, glaubt Walter. Die Ortsstelle ist jedenfalls – wie die Gemeinde insgesamt – auf heftige Winter vorbereitet. „Außerdem passen der Zusammenhalt und die Unterstützung im Ort, etwa durch die Galtürer Skilifte. Ein Hüttenwirt leiht uns außerdem seinen Skidoo, auch der Tourismusverband stellt uns Geräte zur Verfügung und von den Illwerken bekommen wir ein Pistenfahrzeug mit Kabinenaufsatz. Für die Ortsstelle ist das eine enorme Erleichterung“, berichtet Walter. Dass bestimmte Weiler der Gemeinde immer wieder abgeschnitten sind, darauf hat man sich ebenfalls vorbereitet. „Wir haben zum Beispiel in den Weilern Wirl und Tschafein ein Ortsstellenfunkgerät sowie Sonden, Schaufeln und Erste-Hilfe-Material deponiert. Damit sind unsere Kameraden, die dort wohnen, sofort einsatzbereit.“ In den beiden fraglichen Wochen im Jänner hatten die Bergretter in Galtür keinen Alpineinsatz. „Allerdings haben wir den Arzt bei einem internen Notfall unterstützt“, berichtet Christian Walter.

Perfekte Kooperation in Ausnahmesituationen

Wenn Markus Wolf, Bezirksleiter der Bergrettung Reutte und Ortsstellenleiter von Berwang-Namlos, auf den Anfang des Jahres zurückblickt, dann ist sein Resümee eindeutig: „Das war kein normaler Winter. Dabei waren es nicht die Schneemengen, mit diesen müssen wir immer wieder rechnen. Der Schnee kam dieses Mal jedoch nicht aus Nordwest, sondern aus Nordost und wir hatten brutal viel Sturm, was zu enormen Schneeverfrachtungen geführt hat. All das hat

die gesamte Situation schwierig gemacht“, schildert er seine Eindrücke. Ein Lawineinsatz, der ihm sicher lange in Erinnerung bleiben werde, sei jener von Anfang Februar in Berwang. Damals waren gleich drei Lawinen abgegangen und hatten neun Personen teilverschüttet, die jedoch unverletzt geblieben waren. Im Jänner waren die Bergrettungskräfte aber noch zusätzlich gefordert. „Wir waren in Orten, die wegen des Schnees nicht mehr erreichbar waren, als sogenannte ‚First Responder‘ im Einsatz und hatten einige schwierige Einsätze zu bewältigen. So mussten wir etwa eine Person mit Wirbelbruch erstversorgen und mit allergrößter Vorsicht über einen Lawinenkegel transportieren, bis wir sie nach dem Schranken, der das Gebiet wegen Lawinengefahr abspernte, der Rettung übergeben konnten“, erzählt Wolf. Für diese Einsätze erhielt die Bergrettung unzählige positive Rückmeldungen, vor allem auch von anderen Blaulichtorganisationen. „Das hat uns wahnsinnig gefreut“, erzählt Wolf.

Doch der Winter war noch nicht vorbei: Ende Februar mussten die Einsatzkräfte erneut zu einem Großeinsatz ausrücken: Nahe Reutte war eine Lawine abgegangen, die sich in drei Arme aufgeteilt hatte. Sechs Tourenger wurden dabei verschüttet, fünf konnten geborgen werden, wobei für eine Person jede Hilfe zu spät kam. Die Suchaktion nach der sechsten Person dauerte bei Redaktionsschluss noch an. Der Einsatz hatte sich sehr schwierig gestaltet, da die Unglücksstelle von Tirol aus nicht über die Straße erreichbar war. Insgesamt waren nach dem Lawinenabgang Dutzende Bergretter, die Bergwacht Bayern, die Lawinenhundestaffel, Alpinpolizei und sechs Helikoptercrews im Einsatz. Wenn Wolf auf die schwierige Zeit zurückblickt, dann bleiben ihm aber nicht nur die fordernden Einsätze in Erinnerung: „Was unglaublich toll war, ist der Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung, die wir hier im Bezirk haben. Egal welche Partnerorganisation. Wir arbeiten alle auf Augenhöhe miteinander, haben einen kurzen Draht zueinander – das erleichtert so viel.“ ❌

- 1 Eine Abbruchkante direkt über einem Hof in der Steiermark.
- 2 Bergretter helfen beim Abschöpfen des Kirchendachs von Stift Admont.
- 3 Lebensmittel, die vom Bundesheer in die abgeschnittenen Regionen eingeflogen wurden, wurden auch von Bergrettern verteilt.
- 4 Bergeinsatz nach einem internen Notfall im Tiroler Windautal.
- 5 Bergeinsatz von drei Skifahrern aus felsdurchsetztem Gelände durch die Ortsstelle Westendorf.
- 6 Dank der zahlreichen Übungen ist die Bergrettung im Bezirk Reutte auf Großeinsätze optimal vorbereitet.

Bergrettung in Krisenstäben gefragt

BERGRETTUNG STEIERMARK UND TIROL

In Krisensituationen ist die Bergrettung mitunter auch über ihr Kernaufgabengebiet hinaus gefordert. Die heftigen Schneefälle Anfang des Jahres zeigten dies einmal mehr.

TEXT BRUNO BERLOFFA, CHRISTA HOFER FOTOS ISTOCK/ROBERTIEZ, LAND TIROL

Die extremen Schneemengen Anfang Jänner haben in Tirol den Landeskatastrophenstab über mehrere Tage zusammenkommen lassen. Unter der Leitung von Herbert Walter (Zivil- und Katastrophenschutz Tirol) und Landeshauptmann Günther Platter trafen einander Experten aus allen Fachbereichen, um über die Lage im Land zu berichten. Zum ersten Mal war auch die Bergrettung Tirol in diesem Gremium vertreten, dem der Landeshauptmann, der Militärkommandant, die ZAMG, der Polizeidirektor, der Landesfeuerwehrrinspektor, das Stadtmagistrat Innsbruck, die Leitstelle Tirol, die Landeswarnzentrale, der Lawinenwarndienst, der Landesrettungsdienst u. a. angehörten. Bruno Berloffia hat als stv. Landesleiter der Bergrettung Tirol in den Sitzungen über die Arbeiten der Bergrettung in diesen Tagen berichtet und Fragen aus allen Reihen beantwortet.

Perfekte Zusammenarbeit

In erste Linie konnte man sehr viel Positives aus allen Landesteilen berichten. Die Bergrettung Tirol war für die Bevölkerung weit über ihre normale Einsatzfähigkeit stets bereit, um bei Bedarf sofort helfen zu können. So kam es auch zur engen Zusammenarbeit mit

dem Rettungsdienst Tirol. Die Bergrettung unterstützte den Rettungsdienst dort, wo dieser aufgrund der äußeren Bedingungen an seine Grenzen gekommen war. Die Unterstützung reichte dabei von der Zustellung wichtiger Medikamente bis hin zum Krankentransport. So wurde u. a. ein Dialysepatient über einen Lawinenkegel, der die Straße versperrte, transportiert und bei der nächstgelegenen Möglichkeit dem Rettungsdienst übergeben, der dann den Transport ins Krankenhaus fortführte.

Gespräche mit Rettungsdienst

Dass die Zusammenarbeit so reibungslos funktionierte, war auch der Tatsache geschuldet, dass es zufällig bereits im Sommer des Vorjahres Gespräche über Kooperationsmöglichkeiten zwischen Bergrettung und Rettungsdienst gegeben hatte. „Damals konnte noch niemand ahnen, dass die Zusammenarbeit schon so rasch notwendig werden würde“, schildert Markus Isser, Medizinreferent der Bergrettung Tirol, die Situation. Isser fungierte dann auch als Schnittstelle zwischen Leitstelle Tirol, Bergrettung und Rettungsdienst. Etwa 15 Einsätze wurden auf diese Weise abgewickelt, mit eingebunden



Die Bergrettung Tirol war nach den heftigen Schneefällen erstmals im Landeskatastrophenstab vertreten.

waren sechs Ortsstellen. Diese besondere Zusammenarbeit war in dieser Form erstmalig und hat gezeigt, wie gut und effizient die Blaulichtorganisationen Tirols im Notfall zusammenarbeiten.

In der Steiermark war Landesleiter Michael Miggitsch zu Sitzungen des Landeskordinationsausschusses eingeladen.

Die enormen Schneemengen hatten die Bergrettungsmannschaften in zahlreichen Gebieten ganz besonders gefordert. Auch hier wurde die Bevölkerung auf vielfältigste Weise unterstützt – von der Evakuierung von Personen bis hin zur Begleitung von Ärzten in von der Außenwelt abgeschnittene Ortschaften. ❌

Schülertransport mit dem Einsatzbus

BERGRETTUNG KÄRNTEN

Nach dem verheerenden Sturmtief im Oktober des Vorjahres funktionierte die Bergrettung Lesachtal ihr Fahrzeug für drei Wochen zum Schülerbus um.

TEXT CHRISTA HOFER FOTO BERGRETTUNG LESACHTAL

Nicht nur im Winter war die außerplanmäßige Hilfe der Bergrettung gefragt. In Kärnten sorgte das Sturmtief, das im Oktober 2018 über Österreich fegte, für einen Einsatz der etwas anderen Art. Der Sturm hatte besonders in Osttirol und Kärnten schwere Schäden verursacht. So wurden u. a. Teile der Gailtalstraße zerstört. Wie Jan Salcher, Leiter der Ortsstelle Lesachtal, erklärt, hatte man damals versucht, möglichst rasch einen Forstweg als Notverbindung zugänglich zu machen. „Dieser war aber durch umgestürzte Bäume blockiert, die entfernt werden mussten, bevor die Strecke genutzt werden konnte.“ Erst nach der Freilegung des Ersatzweges konnten auch die Schülerinnen und Schüler wieder ins Bildungszentrum im Lesachtal gebracht werden. Dies war jedoch nur mit Kleinbussen möglich. Die Bergrettung Lesachtal unterstützte dabei auf Bitte der Gemeinde einen lokalen Unternehmer, der über zu wenige Fahrzeuge dafür verfügte. Damit auch alles rechtens war, hatten die Bergretter vor ihrer ersten Fahrt noch die Berechtigung für den Schülertransport bei der Bezirkshauptmannschaft Hermagor erworben. „Drei Wochen lang haben wir dann einen Teil des Schülertransports übernom-

men. Das heißt, wir haben etwa 30 Kinder aus Untertilliach und Maria Luggau in der Früh in die Schule und mittags wieder nach Hause gebracht“, erzählt Salcher. „Das hat von Anfang an sehr gut geklappt. Für die Kinder war das außerdem ein richtiger Spaß, im Einsatzbus zur Schule zu fahren“, schmunzelt Salcher. ❌



Drei Wochen lang fuhr die Bergrettung die Kinder über Forstwege zur Schule und wieder nach Hause zurück.

MY HELMET MY CHOICE

VIVIAN BRUCHEZ // Früh am Morgen aufbrechen, in die verschneite Landschaft eintauchen, Tierspuren folgen, Abenteuer erleben, staunen: Das sind die Berge. Das ist das Leben, das ich liebe. Warum den einfachsten Weg wählen, wenn man auch den schönsten nehmen kann. // #helmetup



© Marc Daviet



METEOR

Leichter Helm mit erweitertem Kopfschutz zum Klettern, Bergsteigen und Skitourengehen. www.petzl.com



Access
the
inaccessible®

Handbuch Medizin

BERGRETTUNG KÄRNTEN, STEIERMARK, TIROL

Erstmals liegen bundesweit für alle Bergretterinnen und Bergretter einheitliche Inhalte für die medizinischen Schulungen vor.

TEXT CHRISTA HOFER FOTOS ÖBRD-BUNDESVERBAND



1

„Es war ein Zehn-Jahres-Projekt“ – mit diesem kurzen Satz beschreibt Matthias Haselbacher, bis zum Herbst des Vorjahrs Fachreferent für Medizin im ÖBRD-Bundesverband, den Aufwand, der für das Handbuch Medizin notwendig war. „Doch es hat sich gelohnt. Mit dem Handbuch liegen nun für alle Bergretterinnen und Bergretter bundesweit einheitliche Inhalte für die medizinische Aus- und Fortbildung vor“, erklärt Haselbacher, in dessen Funktionsperiode als Bundesarzt die Hauptarbeit am Handbuch gefallen war. Dass dies so ist, ist laut Haselbacher der Ausdauer aller Beteiligten, insbesondere von Tobias Huber, dem oberösterreichischen Landesarzt, zu verdanken, der die Abgabe der Beiträge der einzelnen Landesärzte koordinierte. Dass das Handbuch bundesweit gilt, dafür sorgten die Landesärzte, die nicht nur selbst Fachkapitel geschrieben haben, sondern auch die Beiträge aller anderen freigeben mussten. Eingebunden in die Arbeit am Lehrbuch war auch der Tiroler Medizinreferent Markus Isser, der die „Taktische Alpinmedizin“ vorstellte.



Neun Kapitel mit Schwerpunktthemen

Das Handbuch steht jeder Bergretterin und jedem Bergretter zur Verfügung. Seit einem knappen halben Jahr ist es online gestellt und kann auf www.bergrettung.at gelesen werden. Aktive Mitglieder der Bergrettung können es außerdem als PDF herunterladen. Es umfasst insgesamt 182 Seiten, auf denen alle Aspekte der medizinischen Versorgung im Rahmen des Bergrettungsdienstes erörtert werden, wobei auf modernste Entwicklungen im Bereich Taktik und Medizinprodukte Rücksicht genommen wird. Insgesamt widmet sich das Handbuch neun Themenkomplexen:

- Notfallmedizin im alpinen Gelände
- Störungen der lebenswichtigen Funktionen
- Erkrankungen und internistische Notfälle
- Verletzungen und traumatologische Notfälle
- Notfälle bei Kindern
- Spezielle Alpinmedizin
- Psychische Notfälle
- Outdoor- und Expeditionsmedizin
- Praktisches Arbeiten im Gelände

Um immer auf dem neuesten Stand zu sein, ist das Handbuch für zwei Jahre gültig. Bereits im kommenden Jahr soll eine aktualisierte Version vorliegen. Eine Aufgabe, um die sich Haselbachers Nachfolger als Bundesarzt, Alexander Egger, kümmern wird.

Gemeinsam mit dem neuen Handbuch Medizin entstand auch eine Bilddatenbank mit Fotos zu allen Themen. Damit steht den Ausbildern im ÖBRD adäquates Bildmaterial für Schulungen zur Verfügung.

Positives Feedback

Die Rückmeldungen auf das neue Handbuch sind äußerst positiv. „Es ist *das* Nachschlagewerk des Bergretters für Medizinthemen von A bis Z. Es ist alles dabei und speziell für den Bergrettungsdienst aufbereitet“, schildert Roland Rauter,

Landesarzt der Bergrettung Kärnten. „Das Interesse daran ist wirklich groß. Wir sehen das auch an den Bestellungen für die Druckversion. Wir mussten in Kärnten rund 100 Exemplare nachbestellen, obwohl das Buch ja online zur Verfügung steht“, erklärt Rauter.

Als wichtiges Hilfsmittel sieht auch Josef Burger das neue Handbuch, an dem seine Vorgängerin in der Funktion des Landesarztes der Bergrettung Tirol, Jutta Wechselberger, mitgearbeitet hat. Burger schätzt an dem Buch auch, dass es nicht nur als Lehrmaterial genutzt werden kann, sondern auch interessante Hintergrundinformation bietet.

In der Steiermark dient das Handbuch Medizin auch als Vorbereitung für die Grundkurse, wie Landesarzt Stefan Heschl erklärt. „Da sich die angehenden Bergretterinnen und Bergretter damit vorbereiten, können wir uns dann bei den Kursen auf die praktischen Übungen konzentrieren“, schildert Heschl einen weiteren Vorteil. ❌

INFO

Das Handbuch Medizin des Österreichischen Bergrettungsdienstes wurde herausgegeben von Christian Bürkle (Landesarzt Vorarlberg), Alexander Egger (Landesarzt Niederösterreich/Wien), Matthias Haselbacher (Bundesarzt bis Herbst 2018), Stefan Heschl (Landesarzt Steiermark), Tobias Huber (Landesarzt Oberösterreich), Markus Isser (Medizinreferent Tirol), Roland Rauter (Landesarzt Kärnten), Joachim Schiefer (Landesarzt Salzburg) und Jutta Wechselberger (ehemalige Landesärztin Tirol). Als Autoren mitgearbeitet haben auch Wolfgang Ladenbauer (ehemaliger Landesarzt Niederösterreich/Wien) und Andreas Reisenauer (Sanitätsreferent Bergrettung Oberösterreich).

1 Anformen der Vakuummatratze an den Körper des Patienten.

2 Die Fotos der Bilddatenbank ergänzen das neue Handbuch Medizin und können für Schulungen genutzt werden. Im Bild: Maskenbeatmung mit Doppel-C-Griff.

Unterkühlung, Erfrierung, Lawinenunfall

Das Medizin-Referat der Bergrettung Kärnten widmet sich jedes Jahr einem speziellen Thema, das den Schwerpunkt bei Übungen und Schulungen bildet.

INTERVIEW CHRISTA HOFER FOTOS SHUTTERSTOCK/MY GOOD IMAGES, ROLAND RAUTER



Heuer stehen Hypothermie, Erfrierungen und der Lawinenunfall im Mittelpunkt, wie Landesarzt Roland Rauter erklärt. Das Thema bildet auch den Schwerpunkt einer Medizin-Serie, die in dieser Ausgabe des Bergrettermagazins startet.

Warum wird jedes Jahr ein Schwerpunktthema gewählt?

Roland Rauter: Ziel ist es, den Ortsstellen ein Thema zu bieten, mit dem sie sich in diesem Jahr intensiv beschäftigen können – sowohl in der Theorie als auch in der Praxis. Die Informationen zum Thema erhalten die Ortsstellen dabei von uns aus dem Medizin-Referat.

Wie bereiten Sie sich im Referat auf das Jahresthema vor?

Roland Rauter: Wir machen regelmäßig Fachreferatstreffen, bei denen wir u. a. auch die jeweiligen Jahresthemen vorbereiten. Zu diesen Treffen laden wir immer wieder Experten ein, etwa Peter Paal, der auch Mitherausgeber der „Alpinmedizin“ des Springer-Verlags ist. Für das diesjährige Thema haben wir die Inhalte dann zusammengefasst und für die Übungen und Kurse in den Ortsstellen aufbereitet. Das heißt, wir überlegen uns dabei auch Fallbeispiele, auf deren Basis die Bergretterinnen und Bergretter üben können. Fallbeispiele, die möglichst realitätsnah sein sollen. Im Herbst gab es dann eine Schulung für die Ortsstellenausbilder, -ärzte und Notfallsanitäter.

Wie schaut die Umsetzung in den Ortsstellen aus?

Roland Rauter: Die Ortsstellen haben ja alle den Auftrag, sich „medizinisch“ fit zu halten und sich bei Bedarf ihre eigenen Ausbilder zu organisieren. Das können Bergrettungsärzte und Notfallsanitäter, aber auch externe Experten sein. Im Notfall

- 1 Handlich, klein, leicht – das zeichnet das neue Versorgungszelt der Bergrettung aus.
- 2 Das Zelt wird einfach über Retter und Patienten gestülpt.
- 3 Das Zelt hält durch die Personen, die sich darin befinden.



”

Hypothermie spielt im Bergrettungseinsatz eine große Rolle.

”

Roland Rauter
Landesarzt der Bergrettung Kärnten

helfen auch wir vom Medizin-Referat aus. Was noch dazu kommt, sind überregionale Fortbildungen, die wir zum Schwerpunktthema machen und zu denen die Ortsstellen eingeladen werden.

Warum wurde heuer das Thema Hypothermie, Erfrierungen und der Lawinenunfall gewählt?

Roland Rauter: Weil Hypothermie im Bergrettungseinsatz eine große Rolle spielt, da es durch die äußeren Gegebenheiten und auch die Einsatzdauer zum kritischen Abfall der Körperkerntemperatur kommen kann. Hypothermie spielt außerdem eine ganz wichtige Rolle beim Lawinenunfall. Erfrierungen sind ein weiteres Krankheitsbild, mit dem die Bergrettungskräfte konfrontiert sein können.

Wie sind die Ortsstellen für die Versorgung von Hypothermie-Patienten ausgestattet?

Roland Rauter: Für jede Ortsstelle steht seit Herbst eine sogenannte Hypothermie-Einheit zur Verfügung, die aus einem Thermosack, eigenen großen Wärmedecken, Wärmepackungen und einem Versorgungszelt besteht. Letzteres ist sehr klein, wiegt nur 600 Gramm und bietet Platz für sieben bis neun Personen. Das Zelt kann von den Ortsstellen angefordert werden und wird ihnen nach einer Fachfortbildung übergeben.

Welche Vorteile hat das Versorgungszelt?

Roland Rauter: Es bietet Schutz vor Niederschlägen und vor Wind. Es braucht außerdem kein Gestänge, da es von den Personen, die sich im Zelt befinden, gehalten wird. Der Patient kann schnell und in Ruhe versorgt werden, da das Zelt einfach über ihn gestülpt wird. Durch die im Zelt Anwesenden wird es auch warm, da jeder Körper ja Wärme abstrahlt.

Wie schützen sich die Bergretterinnen und Bergretter selbst vor Hypothermie oder Erfrierungen?

Roland Rauter: Das ist ein wichtiger Aspekt jedes Einsatzes. Optimal ist es, wenn man schon bei der Alarmierung kurz überlegt, was auf einen während des Einsatzes zukommen kann, und das dann entsprechend berücksichtigt. Wichtig ist, dass man immer Reservebekleidung mit dabei hat. Eine Patentlösung gibt es allerdings nicht. Ich glaube aber, dass die Erfahrung jedes Einzelnen und im Team da gut hilft. ❌

Teil 2 der Medizin-Serie, der in der nächsten Ausgabe des Bergrettermagazins erscheint, widmet sich dem Thema „Hypothermie im Sommer“.

RESCUE 3 TEAM . AT



MEDICAL SYSTEMS



WORKWEAR & SAFETY



Ihr Komplettausstatter in der Notfall-Medizin, Ersten Hilfe, Arbeits- & Warnschutzbekleidung sowie bei Sicherheits- & Arbeitsschuhen.

5671 Bruck/Glstr. | Austria | Glocknerstraße 58b
Tel. +43 (0)6545 20030 Fax +43 (0)6545 60534
e-Mail: office@rescue3team.at

www.rescue3team.at

Öffnungszeiten:

Mo - Fr: 9.00 - 12.00 Uhr und 13.00 - 17.00 Uhr
Sa: 9.00 - 12.00 Uhr sowie nach tel. Vereinbarung





WENN JEDE MINUTE ZÄHLT,
MUSS DAS MATERIAL HALTEN!



Spezialist für Funktionsbekleidung im alpinen Profibereich.

EMPFOHLEN VON:



AGENTUR Martin Schall GmbH

Saalachstraße 92

5020 Salzburg / Austria

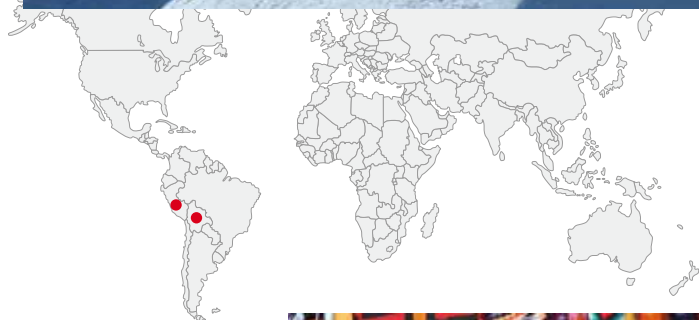
www.peakzero.at

Zwischen Gletschereis und Salzwüste

BERGRETTUNG KÄRNTEN



1



Sechs Bergretter der Ortsstelle Klagenfurt bereisten einen Monat lang Peru und Bolivien, erklimmen Gipfel, entdeckten die Inka-Kultur und durchquerten die Salzwüste.

TEXT UND FOTOS EIKE ROTH



4



- 1 Über steile Eisflanken geht es auf den Pequeño Alpamayo.
- 2 Blick auf die Salzwüste, die wir durchqueren.
- 3 Bunte Vielfalt auf einem Markt in La Paz.
- 4 Der Eisenbahnfriedhof in Uyuni.

Insgesamt sind wir sechs Bergretterinnen und Bergretter (Ewald, Gabi, Franz, Erwin, Arno und ich), dazu kommen noch Arnos Partnerin Elisabeth und zwei Bekannte, Dieter und Margit. Im Winter und Frühjahr wird fleißig trainiert, bevor es am 6. Juni 2018 losgeht. Zuerst mit dem Zug nach Wien, anschließend per Flug über Madrid und Lima (Peru) nach Cusco, in die alte Hauptstadt der Inkas. Der Blick aus dem Flugzeug auf unser erstes Reiseziel ist beeindruckend: Es geht über eine karge Hochfläche (Altiplano), auf den Bergen liegt oberhalb von schätzungsweise 4500 m Neuschnee. Cusco selbst liegt etwa 3500 m hoch in einem Kessel mit dicht bebauten Hängen. Auffallend viele Gebäude befinden sich „in Bau“: Skelette aus Stahlbeton, Wände aus dünnen Hohlziegeln, ohne Verputz hochgemauert, überall stehen Baustahlstangen heraus. Doch der erste Eindruck von Cusco täuscht: Die Stadt profitiert vom Tourismus und ist durchaus wohlhabend.

Farbenfrohe Umzüge, schwungvolle Musik

In den nächsten beiden Tagen ist akklimatisieren angesagt, wir schlendern durch die Stadt und geraten in einen der großen und farbenfrohen Umzüge mit schwungvoller Blasmusik und Trommeln. Auf dem Weg durch die Stadt und die nähere Umgebung sehen wir überall Inka-Bauten. Besonders eindrucksvoll ist Sacsayhuamán, eine Ruinenstätte, die etwa drei Kilometer nördlich der Stadt liegt.

Für die nächsten Tage ist ein weiteres Highlight angesagt: Wir wollen nach Machu Picchu, das 75 Kilometer nordwestlich von Cusco liegt. Die Anlage ist riesig und überwältigend. Über der Bergspitze gegenüber geht außerdem gerade die Sonne auf. Nach dem Rundgang über die Terrassen und zu den Tempeln



2

der Ruinenstadt folgen wir einem alten Inka-Pfad zur Inka-Brücke, bevor wir den Huayna Picchu, den „Jungen Berg“, über steile, hohe Stufen erklimmen. Dann heißt es Abschied nehmen, es geht zurück nach Cusco.

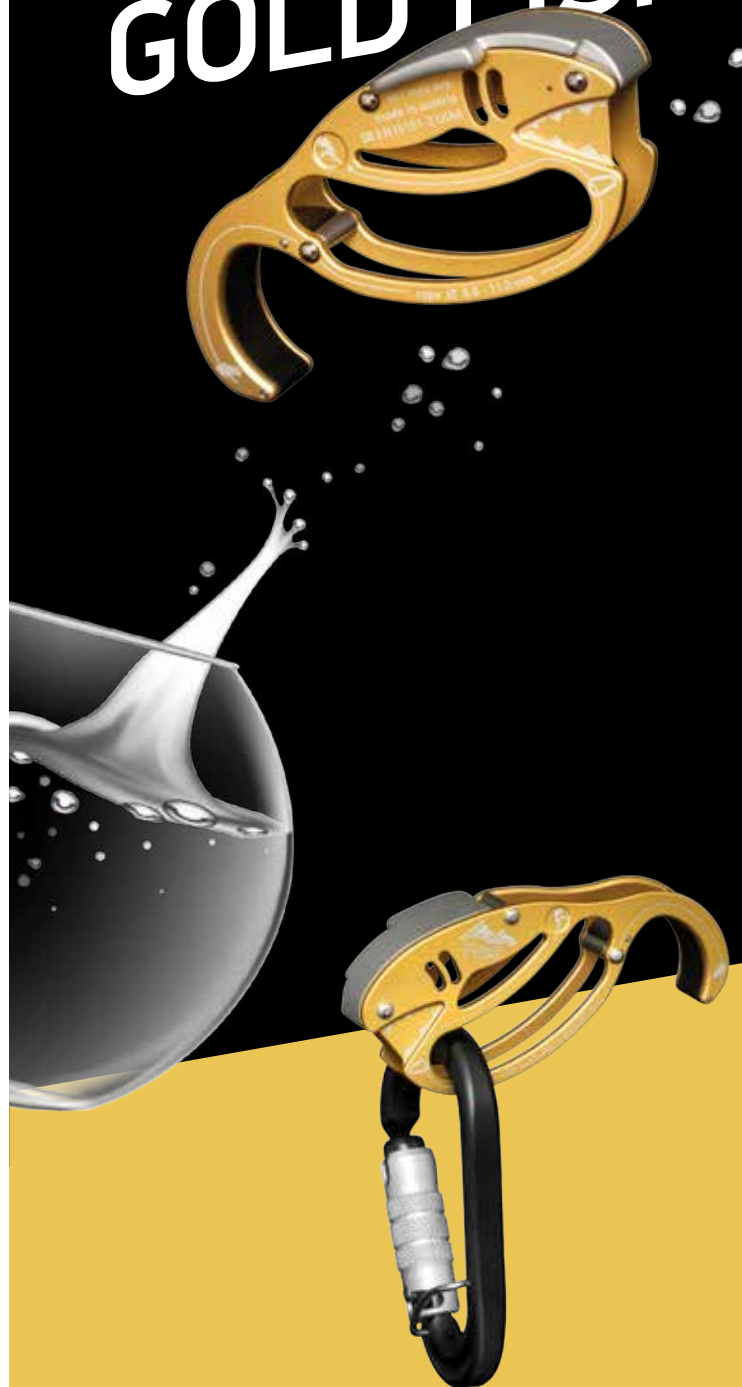
Unterwegs zum Ausgangate

Am nächsten Tag, dem 11. Juni, starten wir nach Tinki, dem Ausgangsort für das Ausgangate-Trekking. Allerdings sind wir ohne Ewald unterwegs, der erkrankt ist und in Cusco bleibt. Sein Zustand sollte sich noch so verschlechtern, dass er die Reise abbrechen und nach Hause zurückfliegen muss. Mit Mulis und einem Begleitpferd für Notfälle starten wir Richtung Ausgangate, mit 6384 m der fünftöchste Berg Perus. Gut drei Stunden Aufstieg, meist am Rand einer riesigen Sumpfebene entlang. Es regnet, manchmal kommen Schneeflocken dazu, die Sonne ist nur sekundenweise zu sehen. Unser Führer versteht das Wetter nicht: Jetzt ist Trockenzeit und es sollte konstant Schönwetter sein! Aber er tröstet uns: So nahe am Äquator bleibt der Schnee unterhalb von 5000 m meist nur ein paar Stunden lang liegen. In 4300 m Höhe schlagen wir unser Lager auf. Wir spüren die Höhe, aber es geht uns gut. Nach Sonnenuntergang wird es schnell empfindlich kalt, das Zelt ist sofort mit einer Eisschicht überzogen.

In der Nacht beginnt es zu schneien, allerdings ist es merklich wärmer geworden. Am Morgen ist dann alles etwa einen Zentimeter hoch mit Schnee überzuckert – und es schneit weiter. Heute sollten wir eigentlich zwei Pässe auf rund 5000 m Höhe überqueren und insgesamt zehn Stunden lang unterwegs sein. Angesichts des Wetters und einer generellen Schlechtwetterwarnung für ganz Peru und Bolivien verzichten wir aber darauf.

AUSTRIALPIN
TIROL

GOLD FISH



AUSTRIALPIN.AT

GOLD FISH Autotuber im Set mit HMS RONDO Autolock Selfie mit robustem Hard Coat™ Finish für vielfach längere Lebensdauer.



- 5** Wunderschöne Weitblicke belohnen immer wieder den mühsamen Aufstieg.
- 6** In den Häuserschluchten von La Paz. Seilbahnen dienen als Transportmittel innerhalb der Stadt.
- 7** Schnee auf farbigem Gestein: die Rainbow Mountains.
- 8** Die Kärntner Gruppe auf dem Hampa.

Hampa und Apu Vinicunca

Es geht weiter nach Pachanta, von wo aus wir den Hampa (5450 m) besteigen wollen. Die Nacht ist wieder sternklar und kalt, mit viel Eis am Zelt. Zwei aus unserer Gruppe verzichten auf die Tour, wir anderen gehen bei zeitweisem Regen oder Schneegestöber an schönen Seen vorbei ca. vier Stunden hinauf zum Basislager auf 4700 m. Von dort geht es am frühen Morgen Richtung Gipfel. Mich hat leider „Montezumas Rache“ erwischt, auf 5200 m Höhe breche ich ab und gehe zurück ins Lager. Den anderen geht es gut, sie erreichen alle den Gipfel.

Am 15. Juni befinden wir uns wieder auf dem Rückweg nach Cusco. Dort entscheiden wir uns, eine Tour auf den Apu Vinicunca („Rainbow Mountain“) zu machen. Nach einer abenteuerlichen Fahrt über eine (Schotter-)Straße erreichen wir unseren Ausgangspunkt auf 4471 Meter. Das Wetter ist endlich schön, wir starten Richtung Gipfel. Zuerst geht es flach dahin, bevor es steiler wird. Der Weg ist gut ausgebaut, allerdings sind sehr viele Menschen unterwegs. Die Aussicht vom Gipfel ist überwältigend, ebenso beeindruckend der Kontrast der bunten Steinschichten im weißen Schnee.

Es geht nach Bolivien

Wir verlassen Cusco. Vorbei an den Ruinen in Raqchi und Pukara geht es nach Puno am Titicacasee. Wir überqueren die bolivianische Grenze, das Einreiseprozedere ist etwas umständlich, aber sonst unproblematisch. Wir bleiben einen Tag am Titicacasee, dann geht es mit dem Bus weiter. Auf der Fahrt ins Condoriri-Gebiet (Cordillera Real) bieten sich uns teils schöne Tiefblicke auf den postkartenblauen Titicacasee. Am Ziel angelangt, steigen wir zum Basislager auf. Es liegt wunderschön an einem See, umgeben von schneebedeckten Bergen. Am nächsten Morgen dann der Aufstieg auf den Pico Austria (5320 m), größtenteils im Schnee, eher steil, aber ohne jegliche Schwierigkeiten. Die Aussicht ist herrlich, die Temperaturen angenehm warm.

Am nächsten Morgen heißt es früh aus den Federn. Um 3:00 Uhr Frühstück, um 4:00 geht es los. Das Ziel: der Pequeño Alpamayo (5370 m). Etwa eineinhalb Stunden geht es im Schein unserer Stirnlampen eben voran, dann folgt der Gletscher. Langsam wird es heller, Schatten und kalter Wind bleiben aber. Um 8:00 Uhr stehen wir am Pico Tarija, 5345 m, die



ersten Sonnenstrahlen erreichen uns. Das Wetter ist gut, der Wind lässt nach. Es folgen etwa 80 Höhenmeter Abstieg über leichte Felsen (maximal II), dann geht es im Eis (mit Pickel in der Hand) über einige Hügel und weiter über einen schönen Eisgrat mit bis zu 55 Grad Steilheit. Schließlich ist der Gipfel des Pequeño Alpamayo erreicht. Nach kurzer Rast steigen wir bzw. seilen wir uns ab, bevor es erneut auf den Pico Tarija hinaufgeht. Nachdem wir auch diesen Gipfel erreicht haben, geht es über den Gletscher wieder retour ins Basislager. Am nächsten Tag, dem 22. Juni, starten Franz und unser Guide noch auf den Cabeza de Condor (5700 m), die anderen erholen sich.

Von der Großstadt in die Salzwüste

Unsere nächste Station: La Paz. Wie in Cusco gibt es viele „Stachelhäuser“, aber auch echte Baustellen mit zweifelhafter Effektivität. La Paz ist dicht bebaut, der Verkehr ist chaotisch, die Luft staubig und voller Abgase. Am 24. Juni geht es weiter. Unser nächstes Ziel: der Huayna Potosí (6088 m). Unser Basislager liegt auf rund 4700 m an einem kleinen Stausee mit Kraftwerk. Über das Hochlager geht es Richtung Gipfel. Allerdings nicht für mich, mich plagt ein unangenehmer Husten. Die anderen marschieren los, schlussendlich erreichen aber nur Franz und Elisabeth den Gipfel. Nach diesem letzten Gipfel geht es zurück nach La Paz. Doch noch reisen die meisten von uns nicht retour nach Österreich. Wir hatten uns für eine Verlängerungswoche entschieden. Die Stationen sind schon fixiert: Zuerst geht es per Flugzeug nach Sucre, der konstitutionellen Hauptstadt Boliviens. Es folgt die Fahrt nach Potosí und weiter nach Uyuni, der größten Salzpflanze der Welt. Am Rand der Salzwüste steht man in einer ein bis zwei Zentimeter dicken, nassen Salzschiicht, dazwischen Wasserpfützen und kleine Bäche, vielleicht 20 Zentimeter tief, zum Teil fahren Autos durch. Am folgenden Tag fahren wir selbst durch diese Salzwüste. Sie wirkt wie ein riesiger, zugefrorener See mit etwas Schnee, der hier natürlich grobkörniger Salzgrieß ist. Zuerst gibt es immer wieder Wasser dazwischen, dann wird es immer trockener. Autospuren wie im Schnee. Wenn mehrere Autos in derselben Spur fahren, ist diese entsprechend fester gepresst. Bevor wir uns endgültig von Südamerika trennen, fahren wir noch nach Coroico im Amazonastal. Von La Paz verabschieden wir uns mit einem Bummel durch die Stadt und den riesigen Markt. Dann geht es zum Flughafen und retour nach Österreich – um viele Erfahrungen reicher und fünf Kilo leichter. ❌



MAMMUT
SWISS 1862



WHEN TIME IS
YOUR ENEMY,
FAST IS
YOUR FRIEND.

LAWINENRETTUNG AUF EINEM NEUEN LEVEL

POWERFUL. EASY. FAST. – DAS NEUE BARRYVOX® S.

AUF DER SUCHE NACH DEM PASSENDEN ZUHAUSE?



Wohnkredit

Die BKS Bank begleitet Sie auf dem Weg zur Erfüllung Ihres Wohntraums weit über die Finanzierung hinaus.

Der BKS WohnCoach als Spezialist für Wohnraum-schaffung hilft Ihnen bei der Planung und Realisierung Ihres Wohntraums.

Infos: BKS Bank Villach, Ossiacher Zeile 50

T: 04242/29333-10, E: otmar.striednig@bks.at

BKS Bank